Fachzeitschriften.

Monatshefte f. prakt. Dermatologie. Bd. LII. Heft 3 u. 4.

Malinowski, J. Weitere Erfahrungen mit Ehrlich 606. p. 101.

Auf Grund seiner weiteren Erfahrungen mit „Ehrlich 606“ kommt M. zu folgenden Schlüssen: Es wirkt fast immer viel rascher als Hg und Jod und ist ein spezifisches Mittel. Nach „606“ kommen Rezidive viel seltener vor als nach anderen Mitteln. Man soll zwecks Beseitigung der Symptome und Sterilisation des Organismus größere Dosen verwenden als vorgeschlagen wurden, eventuell sie wiederholen. In hartnäckigen, aber auch in gewöhnlichen Fällen kann man zwischen den Injektionen Hg und Jod verwenden. Vollständige Heilung der Lues kann nach Injektion von „606“ in der Mehrzahl der Fälle erfolgen, doch müssen die Resultate im Laufe vieler Jahre durch die Wassermannsche Reaktion kontrolliert werden.

Dreuw. Zementpasta. p. 109.

Die Pasta besteht aus Sulfur depurat. 10·0, Ichthyol 5—10·0, Pasta Lassari ad 100·0. Sie wirkt stark austrocknend und trocknet zu einer festen porösen Schicht mit zementartigem Charakter an, die als grauer Belag der Haut fest anliegt. Sie ist bei allen nässenden Dermatosen indiziert, da sie die Sekretion, Entzündung, Schmerzen beseitigt. Man kann ihr auch mit Vorteil stärker reduzierende Mittel zusetzen.

Karowski, A. v. Paraurethrale, im Anschluß an einen gonorrhoeischen Abszeß hervorgetretene Zyste. p. 157.

Aus einem kleinen, periurethralen Abszeß, der nach außen durchgebrochen war, nach Heilung der Perforationsöffnung doch noch Eiter in die Harnröhre auspressen ließ, entwickelte sich nach Verschuß dieser urethralen Öffnung ein langsam wachsendes Knötchen von etwa 0·6 cm Durchmesser. Nach Exstirpation erwies es sich als derbwandige, von breiigem atheromatösem Inhalt erfüllte Zyste. Die histologische Untersuchung ergab, daß diese Zyste von mehrschichtigem Pflasterepithel ausgekleidet ist und durch mehrere epitheliale Hohlgänge mit drüsigen Bildungen im Corpus cavernosum verbunden ist. Diese Gänge ähneln auffallend Urethralgängen mit endständigen Alveolen. K. glaubt, daß es sich hier um eine Littrésche Drüse mit verzweigten, tief in das kavernöse

Gewebe reichenden Gängen gehandelt hat, deren blindes Ende gelegentlich einer gonorrhöischen Infektion abszedierte und sich dann sekundär in eine mit metaglasierter Epithel ausgekleidete Zyste umwandelte.

Hock, A. Bemerkungen zu der vorläufigen Mitteilung von Dr. Dreuw, Berlin, über „Lichtträger mit chirurgischem Ansatz“.

Dreuw. Erwiderung auf vorstehende Bemerkungen von Dr. Hock, Prag.

Prioritätsstreit.

Ludwig Waelsch (Prag).

Annales de dermatologie et de syphiligraphie. 1910. Nr. 12.

de Beurmann, Bith und Heuyer. Pityriasis rubra pilaris als Familienkrankheit. p. 609.

Die von den Autoren beobachteten Fälle von Pityriasis rubra pilaris sind die ersten sicheren Dokumente, die beweisen, daß die Affektion auch als Familienkrankheit auftreten kann.

Von 6 Geschwistern einer Familie litten 4 — 2 Brüder und 2 Schwestern — an typischer Pityriasis rubra pilaris allerdings verschiedenen Grades. Daneben soll der Vater an einer ähnlichen Affektion gelitten haben. Überdies weisen 2 Cousins der oben erwähnten Geschwister im Gesicht und an den Händen Effloreszenzen von Pityriasis r. p. auf.

Verf. schließen sich betreffend Ätiologie der Affektion den Anschauungen von Milian an, der für die tuberkulöse Natur der Pit. r. p. eintritt.

Folgende Argumente scheinen de Beurmann, Bith und Heuyer für die tuberkulöse Ätiologie ihrer Fälle zu sprechen:

1. Der Vater der Pityriasisfamilie litt an häufigen Bronchitiden; die Mutter starb an Pleuritis.

2. Einer der vier erkrankten Geschwister zeigte eine Infiltration der rechten Lungenspitze.

3. Die Affektion verschlimmerte sich zur Winterzeit und während der Schwangerschaft.

4. Drei Patienten reagierten positiv auf die Tuberkulininjektion.

Zaroubine. Über die Syphilisbehandlung mit dem neuen Arsenpräparat Ehrlich-Hata (606). p. 620.

Der Artikel enthält eine objektive Darstellung des gegenwärtigen Standes der Luesbehandlung mit „606“ mit Erörterung der Licht- und Schattenseiten des neuen Mittels. Verf. betrachtet das Ehrlichsche Mittel als einen großen Fortschritt in der Syphilisbehandlung.

Chaillons. Die Verengerung des Tränenanges und deren Komplikationen bei den Leprösen. p. 630.

Bei 6 Leprösen beobachtete Verf. 3 mal eine Läsion des Tränenanges, die sich in einem Falle durch Tränenträufeln, in den zwei

anderen Fällen durch die bei Verengerung üblichen Komplikationen, wie Dacryozystitis, Dilatation des Tränensackes, Abszeß und Fistelbildung dokumentierte. In dem Abszeßleiter und in der Wand des Tränensackes konnten Leprabazillen nicht nachgewiesen werden.

1911. Nr. 1.

Haslund, P. Über einen während der Geburt akquirierten Fall von Syphilisübertragung von der Mutter auf das Kind. p. 1.

Eine Ausnahme vom Profetaschen Gesetz bildet der Fall von Haslund.

Ein 4 Wochen altes Kind bekam im Gesicht, besonders an den l. Augenlidern, an der linken Schläfe und der linken Wange typische Primäraffekte mit positivem Spirochaetenbefund. Wassermann zuerst negativ. Nach einiger Zeit Koryza und positive Wassermannsche Reaktion. Auf 3 + 0.01 Kalomel pro die rasches Verschwinden der Symptome.

Das Kind mußte mittels der Zange entbunden werden und die Mutter wies zur Zeit der Geburt typische Sekundärerscheinungen auf, worunter Plaques am rechten Labium majus. Wassermann bei der Mutter ebenfalls positiv. Auch der Vater soll an Syphilis gelitten haben.

Haslund nimmt an, daß durch die Zange Verletzungen der Gesichtshaut stattgefunden haben, wodurch den Spirochaeten während des Geburtsaktes das Eindringen in die Gewebe ermöglicht wurde.

Jaquet, L. und Jourdanet, P. Ätiologie, Pathogenese und Therapie der Berufsdermatosen der Hände. p. 11.

Durch eingehende Anamnesen und Krankenuntersuchungen konnten Jaquet und Jourdanet feststellen, daß bei den meisten Berufsdermatitiden — artifiziiellen Ekzemen der Hände — Störungen des Digestionstraktus oder eine fehlerhafte Art der Nahrungsaufnahme bestehen. Unter den Verdauungsstörungen wurden häufig Gastralgien, Erbrechen, Aufstoßen, Auftreibung des Abdomens, Schweregefühl im Abdomen, Obstipation usw. konstatiert. Ferner fanden sich Gastralgien und Druckempfindlichkeit des Magens. Am häufigsten war es den Verf. aufgefallen, daß sich die betreffenden Kranken fehlerhaft ernährten. Unter 27 Fällen, die genauer analysiert sind, fanden sich 22 mit einer fehlerhaften Art der Nahrungsaufnahme. Die betreffenden Kranken waren entweder Alkoholiker oder Kaffeetrinker, Pikrophagen, d. h. Liebhaber von Gewürzen, oder Tachyphagen, d. h. Schnellesser.

Dementsprechend haben die Autoren bei ihren therapeutischen Maßnahmen ihr Hauptaugenmerk auf die Diätetik gerichtet. Die Patienten wurden angehalten sehr langsam zu essen; $\frac{3}{4}$ Stunden sollten jeder Mahlzeit gewidmet werden. Gewürze mit Ausnahme von Salz, Fische, Wurstwaren sind zu vermeiden, ebenso unverdünnte Weine, Liköre und Bier.

Von den 27 Patienten, die so behandelt wurden, sind alle bis auf 2 sehr gebessert oder geheilt worden mit oder ohne Lokalbehandlung. Die meisten haben dabei weiter gearbeitet. Bei den 2 ungeheilten Fällen

stellte sich heraus, daß das von den Autoren verlangte „ataraxische“ (von α privativum und $\tauαρασσω$ ich störe) Regime nicht befolgt worden war.

Verf. nehmen an, daß die Verdauungsstörungen und die Dermato- tose einander koordiniert sind und von einer fehlerhaften Verdauungs- hygiene abhängen.

Die interessante Studie verdient es an einem großen Materiale nachgeprüft zu werden.

Neuber, G. Der Einfluß einiger antisyphilitischer Prä- parate (Sublimat, Kalomel, „606“) auf die Phagozytose. p. 41.

Neuber hat Kaninchen Sublimat, Kalomel und „606“ in verschie- denen Dosen injiziert und den opsonischen Index der Sera der betreffen- den Tiere geprüft.

Es zeigte sich, daß die erwähnten Präparate in sehr hohen Dosen den opsonischen Index vermindern, daß sie aber in mittleren und kleinen Dosen eine günstige Wirkung auf die Phagozytose entfalten.

1911. Nr. 2.

Sabouraud. Neue Untersuchungen über die Ätiologie der Alopecia areata. Die hereditäre and familiäre Alo- pezie. p. 65.

Bei 100 Fällen von Alopecia areata — ohne Auswahl — hat Sa- bouraud durch eine genaue Anamnese feststellen können, daß die Affek- tion in 22% eine hereditäre oder familiäre ist. Bei 11 Fällen war die Alopezie direkt hereditär und zwar scheint die paterne Vererbung stärker zu sein als die von Seite der Mutter. Ebenfalls bei 11 Fällen fand sich die Affektion in der Seitenlinie bei Bruder und Schwester. Zweimal war die Alopezie in drei Generationen zu konstatieren. Relativ selten fand sich die Alopezie in der Seitenlinie einer vorhergehenden Generation (Onkel oder Tante).

Häufig waren in den Seitenlinien als Todesursache Konvulsionen und Meningitiden verzeichnet. Bei mehreren Beobachtungen litt der Vater an Lues oder war wenigstens verdächtig auf Lues. Welche Bedeutung der Lues und der Tuberkulose bei der Alopecia areata zukommt, wagt Verf. noch nicht endgültig zu entscheiden. Sicher scheint ihm die here- ditäre Alopezie zu sein. 18 einschlägige Beobachtungen sind im Texte kurz resümiert.

Carle. Weitere Bemerkung über den Einfluß der beiden Erzeuger auf die hereditäre Lues. p. 72.

Zur Vorsicht betreffs Annahme der paternen Vererbung der here- ditären Lues mahnt der folg. von Carle beobachtete Fall: Ein 8 Monate altes Kind leidet an einer pustulösen Eruption am Körper, die sich auf eine gewöhnliche antiseptische Behandlung rasch besserte. Nach kurzer Zeit Rezidiv, das schlimmer war als die erste Eruption, mit einer ero- dierten Papel an der Unterlippe und Plaques am Anus. Carle leitet eine antiluetische Behandlung ein, worauf in kurzer Zeit vollständige Heilung eintrat. Diagnose: hereditäre Lues. Der Vater des Kindes hatte vorz wei

Jahren Lues akquiriert und ist ungenügend behandelt worden. Mutter frei von Lues, weiß nichts von irgend einerluetischen Erscheinung. Die Wassermannsche Reaktion fiel aber positiv aus und nach einiger Zeit bekam sie am linken Labium majus ein zirzinäres Syphilid. Carle glaubt, daß ohne die Wassermannsche Reaktion der Fall wahrscheinlich unter der Signatur der paternen Vererbung rubriziert worden wäre.

Verf. übt dann scharfe Kritik an den Schlußfolgerungen von Mme. Monnier, nach welchen bei 95 Fällen von hereditärer Lues 85 mal eine reine paterne Vererbung stattgefunden haben soll. Carle hält das Vorhandensein einer großen Plazenta für absolut ungenügend zur Annahme einer hereditären Lues.

Die Späterscheinungen der hereditären Lues sind nach Verfasser meistens tertiäre Erscheinungen der klassischen hereditären Lues.

Thibierge und Weißenbach. Tuberkulöses Ulkus am rechten Naseneingang. p. 85.

Thibierge und Weißenbach beobachteten bei einem 54jährigen lungenkranken Mann ein Geschwür, das den unteren Rand des rechten Nasenflügels einnahm. Die histologische Untersuchung ergab typische Tuberkelbildung und das Vorhandensein von Tuberkelbazillen. Der Tierversuch fiel positiv aus.

Audry. Lähmung der Arrectores pilorum im Bereich der sog. „taches bleues“. p. 88.

Bei einer 35jährigen Frau mit „taches bleues“ blieb die Haut — wenn die Patientin sich entblöbte — im Bereich der Flecke glatt, während sich an der übrigen Körperhaut deutliche „Gänsehaut“ bildete. Verf. konstatierte die Erscheinung noch als die Flecke schon verschwunden waren. Audry nimmt an, daß es sich um eine durch das Gift der Pediculi pubis hervorgerufene Lähmung der Arrectores pilorum handle. Dafür scheint dem Verf. auch das Fehlen des Juckreizes im Bereich der Flecke zu sprechen.

Pellier. Spontane Rückbildung in den metallischen Zustand von Hg. bijodat., das in wässriger Lösung in die Gewebe injiziert wurde. p. 89.

Bei einem 53jährigen Tabiker bildete sich nach einer Serie von 20 Injektionen von Hg. bijodat. in die Glutäen auf der rechten Glutäalseite ein Abszeß, der spontan perforierte und auf dem sich durch mehrere Öffnungen gelblicher, blutig tingierter Eiter entleerte. In dem Eiter konnte Pellier metallisches Hg in großer Menge nachweisen. Verf. nimmt an, daß sich im Bereich mehrerer Injektionen eine Entzündung gebildet habe, durch die die injizierten Massen eingekapselt wurden, so daß eine Resorption nicht mehr möglich war. Im entzündeten Gewebe folgte dann die Reduktion in metallisches Hg. Die injizierte Lösung hatte folg. Zusammensetzung: Hg. bijodat., Natr. chlorat., Natr. jodat. aa. 0.2, Aq. dest. 20.0.

Constantin. Zur Behandlung der Leukoplakie mit Hochfrequenzfunken. p. 91.

Constantin berichtet über 10 Fälle von Leukoplakie, von denen einige schon eine karzinomatöse Umwandlung erfahren hatten. Sie wurden mit z. T. sehr gutem Erfolge mit Hochfrequenzfunken behandelt. Die Applikation wurde unter lokaler Anästhesie vorgenommen. Das nötige Instrumentarium ist im Texte kurz beschrieben.

Max Winkler (Luzern).

The British Journal of Dermatology. 1911. Nr. 1.

Low, R. Cranston. Ein weiterer Fall von *Pemphigus foliaceus*. p. 1.

Des Verf. Fall I (Br. J. Derm. April-Mai 1910; sieh d. Ref. in diesem Arch.) befindet sich in unverändertem Zustande; Soamin war wirkungslos. Kulturell Staphylokokken, nie *B. pyocyaneus*. Fall III (ebenda) geht es dauernd recht gut bis auf gelegentliche Rückfälle von der Art einer Dermatitis herpetiformis. Neuer Fall: 52j. verh. Frau. Beginn der Hautkrankheit Juli 1908; Diagnose Dermatitis herpetiformis. Mitte 1909 schwere Eruption. März 1910 typischer *Pemphigus foliaceus*. In den Blasen *Staphylococcus albus* und *B. pyocyaneus*, Eosinophile Leukozyten an Zahl schwankend zwischen 14 und 50% ohne deutliche Beziehungen zur Veränderung der Erscheinungen an der Haut. — Eine eintretende Hemiplegie übte auf die Blasenbildung keinerlei Einfluß. — Der Fall mahnt gleich einer ganzen Anzahl verwandter, die Prognose der Dermatitis herpetiformis mit Vorsicht zu stellen. *B. pyocyaneus* ist im Gegensatze zur Ansicht Hazens nicht der Krankheitserreger.

Harries, E. H. R. Mitteilung über einige Fälle von gruppierten Komedonen bei Kindern. p. 5.

4 Fälle von Komedonen bei kleinen ($\frac{1}{2}$ — $3\frac{1}{2}$ jährigen) Kindern u. zw. durchwegs Brustkindern männlichen Geschlechtes. Die Komedonen saßen fast ausschließlich im Gesichte u. zw. 4 mal an den Wangen, 3 mal in der Mitte der Stirn, je einmal an Hals und Kinn; sie bildeten stets umschriebene Gruppen. Pustelbildung fand sich nur in einem Falle. Die Mutter des einen Kindes gab an, auch ihre vier anderen Kinder, gleichfalls durchwegs an der Brust genährte Knaben, hätten Mitesser gehabt, diese aber später verloren. — Literatur. — In London scheint der Zustand viel seltener zu sein als in Liverpool, wo die Mütter ihren Säugling in einem um den eigenen Körper geschlungenen Tuche von unbestimmbarem Alter zu tragen pflegen, dessen Ränder an den Vorsprüngen des Gesichtes scheuern können.

Russische Zeitschrift für Haut- und venerische Krankheiten.
November 1910. Nr. II.

Bogrow, Ein Fall von Parapsoriasis en plaques (Brocq).
p. 293.

Bei der 52jähr. Witwe begann die Affektion im 12. Jahre mit einem rötlichen, leicht schuppenden Fleck auf der inneren Fläche des r. Oberschenkels. Nach einigen Jahren trat ein ähnlicher Fleck an symmetrischer Stelle des l. Oberschenkels auf. Die Hautveränderungen nehmen den ganzen Rumpf, die oberen und unteren Extremitäten ein. Die Eigentümlichkeit des Falles besteht in Befallensein der Fußsohlen und im Entstehen von Hautatrophien.

B. schließt sich Brocq an, der eine Beziehung der Parapsoriasis en plaque zur benignen Form der Pityriasis rubra annimmt, da bei beiden Beziehungen zur Tuberkulose (Tuberkulide) bestehen sollen. Im Falle Bogrows starb der Vater, 52 Jahre alt, an Schwindsucht.

Zelenew. Das Collessche Gesetz und die Wassermannsche Reaktion. Wahrscheinliche Vererbung der Syphilis ins dritte Geschlecht. p. 310.

Die Annahme der Autoren, daß immune Mütter syphilitischer Kinder latent luetisch seien, sucht Z. durch Mitteilung folgenden Falles zu entkräften. Das einjährige Kind, das seit $\frac{1}{2}$ Jahr an Exanthenen leidet und sich jetzt mit einem papulo-pustulösen Syphilid, Psoriasis palm. etc. präsentierte, infiziert erst jetzt seine Mutter mit 3 Sklerosen an den Brustwarzen (mak. Exanthem). Der zuerst negative Wassermann wird jetzt positiv. Der Vater (W. R. +) ist seit 8 Jahren erscheinungsfrei, zeigte in den ersten Jahren der Kindheit Symptome von Lues (Hg-Kuren) und ist wahrscheinlich das Opfer einer hereditären Infektion, da seine Geschwister degenerative Entwicklungsstörungen darbieten.

Endollimow. Zur Frage der Blutveränderung bei der Syphilisbehandlung mit dem Präparate 606. p. 315.

Fortlaufende Untersuchungen an 12 Patienten. Die Schwankungen im Hämoglobingehalt sind unbedeutend und überschreiten 8% nicht. Bezüglich der Erythrozytenmenge war deutlich eine Neigung zur Vermehrung ihrer Zahl zu konstatieren.

In 6 Fällen war eine Leukozytose ausgesprochen. (Maximum der Zunahme 3550.)

Untersuchung gefärbter Blutpräparate ergab in 8 von 10 Fällen Vermehrung der Eosinophilen (ca. 10%). Die Lymphozyten waren bei 5 Patienten vermehrt, bei 5 verändert.

In keinem Falle aber trat eine Verschlechterung, in der Mehrzahl Besserung der Blutzusammensetzung ein.

Audriuschtschenko. Einfluß von Ehrlichs Arsenobenzol auf die Wassermannreaktion. p. 322.

Von 25 Patienten wurden bei 16 durch 80 Tage in Zwischenräumen von 10—20 Tagen die Originalwassermannreaktion angestellt. Nur in 5 Fällen, also 20%, wurde die positive Reaktion negativ, was spätestens innerhalb 40 Tagen nach der Injektion eintrat.

Klinisch ließ sich mit Ausnahme einiger Besserungen eine vollständige Heilung nie konstatieren. Hinweis auf die widersprechenden Resultate der deutschen Autoren, Wechselmann mit 100%, vom Übergang der positiven in die negative Reaktion, Saalfeld, der in 26 Fällen nicht einmal Negativwerden beobachtete.

Zelenew. Behandlung der Syphilis im Zusammenhange mit der Wassermannschen Reaktion. p. 330.

1. Das Arsenobenzol besitzt nicht die Eigenschaft, die W. R. negativ zu machen;
2. im Gegensatz zur intensiven Hg-Behandlung (HgBr_2);
3. Hg nach Arsenobenzol bewirkt bald ein Negativwerden der vorher positiven Reaktion;
4. Hektin (0.2 pro dosi) kann die W. R. halb negativ oder negativ machen (6 oder 12 Tage nach der Einspritzung). Das Abortivverfahren nach der Idee Hallopeaus hatte in einem Falle nicht das gewünschte Resultat.

5. Die Hg-Behandlung (HgBr_2 -Injektionen) in Verbindung mit Schwefelbädern macht rasch die positive W. R. negativ sogar in Fällen, bei denen die W. R. der Hg-Behandlung ohne Schwefelbäder Widerstand leistete (!).

Hefter. Ein Fall von gonorrhöischer und tuberkulöser Mischinfektion. p. 337.

Typischer Schulfall!

Richard Fischel (Bad Hall).